

## In Riemenschneiders Fußstapfen

Besuch im Atelier von Lothar Bühner / Für den Rhöner Künstler ist Meister Til noch immer das große Vorbild



Lothar Bühner vor einer Weihnachtskrippe aus Lindenholz mit versetzbaren Figuren

Foto: Fremdenverkehrsverband Franken – Crossa –

Ist die Kunst Tilman Riemenschneiders, des Bildschnitzers von Würzburg, heute noch konkret nachvollziehbar? Wie steht es in einer weitgehend säkularisierten Gegenwart mit der Fähigkeit empfindenden Einfühlens in die religiösen Themen, die der jüngste der drei großen Plastiker der Spätgotik gestaltet hat? Antworten muß man wohl im einzigen Verbreitungsgebiet der riemenschneiderischen Schnitzaltäre, Grabmäler und Kathedralskulpturen suchen. In Franken zwischen Rhön und Tauber, Aschaffenburg und Bamberg. Eine haben wir in Bad Neustadt an der Saale gefunden.

Dort arbeitet *Lothar Bühner*, ein Bildhauer aus dem Rhöner Holzschnitzdorf Sandberg, Jahrgang 1932, als freischaffender Künstler. "Riemenschneider", sagt er, "bleibt für mich immer ein Vorbild, ein kaum erreichbares Ideal. Ich weiß, wie schwer es ist, nach- und mitzuerleben, was Meister Til erlebte, als er seine Heiligen- und Ritterfiguren schuf."

Riemenschneider, um 1460 in Heiligenstadt/Eichsfeld geboren und 1531 in Würzburg gestorben, schuf Gestalten aus Holz und Stein im Einklang mit dem auf Verinnerlichung angelegten Menschenbild der Spätgotik. Feingliederige Figuren mit über-

zarten Händen und Gebärden, in denen sich seelische Bewegungen, zumeist auch ein Anflug von Melancholie und Vergeblichkeit manifestieren. *Ricarda Huch*, die bedeutende Lyrikerin, Erzählerin und Historikerin, schrieb 1931 zu Riemenschneiders 400. Geburtstag: "Unter der Hand eines Meisters fangen Holz und Steine zu tönen an wie Rauschen von Wäldern, wie Dröhnen der Orgel, wie verstohlenes Schluchzen. Neben der Schönheit des Sichtbaren strömt etwas Hörbares, eine Musik von den unsichtbaren Dingen, die allein wahr und ewig sind."

In Lothar Bühners Atelier hängt über einer großen Weihnachtskrippe das großformatige Foto einer seiner vielen Skulpturen. Hier ist es eine Frauengestalt. Ihr vielfach gekräuseltes Haarkleid lässt Brust, Knie und Füße frei. Der leicht erotische Touch steht zu den sich faltenden Händen in einem spannungsvollen Kontrast. Kenner des Riemenschneider-Oeuvres haben keine Mühe, die Schnitzarbeit dem Bildprogramm des Magdalenenaltars in der Pfarrkirche von Münnsterstadt (Landkreis Bad Kissingen) zuzuordnen. Dies ist der früheste für Riemenschneider urkundlich gesicherte Altar, 1490 bis 1492 entstanden. Seine auf verschiedene Sammlungen verstreute Ausstattung hat sich fast vollständig überliefert, so daß eine Gesamtrekonstruktion als Ersatz für das 1945 verbrannte Original möglich wurde. Sie erfolgte im Rahmen eines vierjährigen Forschungsprojektes der Skulpturengalerie der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz (Berlin) zum Frühwerk Riemenschneiders und war 1981 abgeschlossen. Wesentliche Teile in Berlin und München waren jedoch nicht mehr transportfähig, so daß Kopien angefertigt werden mußten.

Der Auftrag ging an Lothar Bühner. Wesentliches, das galt zunächst für das Mittelstück des Altarschreins mit der Zentralfigur der bekehrten Sünderin Maria Magdalena, die in ihrer tagtäglich sich ernegenden Verzückung von drei Engelpaaren in Himmelssphären emporgetragen wird. Zwei Jahre (1976–77) benötigte

Bühner für die Riemenschneider-Nachgestaltung im Bayerischen Nationalmuseum. Bis auf die letzte feine Kräuselung im Haarkleid der Heiligen stimmte jedes Detail. 1978 arbeitete der Künstler in Berlin an der Gruppe der vier Evangelisten für die Predella des Altarschreins. Anfängliche Bedenken der Kunsthistoriker gegen den Plan, Lücken im Altar durch Kopien von Originale aus Museumsbeständen zu schließen, erledigten sich angesichts der hohen Qualität der Nachschöpfungen von selbst. Auch für die skeptischen Betrachter gab es keinen Bruch im Gesamteindruck.



Lothar Bühner bei der Arbeit an der Kopie der Maria Magdalena. Dahinter das Original von Til Riemenschneider

Foto: privat

Seine angeborene Bescheidenheit verbietet es Bühner, sich als Nacherbe des volkstümlichen Bildschnitzers von Würzburg zu fühlen. Aber "im Sinne Riemenschneiders" zu schaffen und sich ihn als Vorbild zu nehmen, das müsse doch wohl erlaubt sein. "Wenn die innere Einstellung fehlt, braucht man damit erst gar nicht anzufangen," resümiert der Bildhauer aus Bad Neustadt, den drei Eigenschaften über fast